

Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 19 (2002)

Artikel: Das Geheimnis der Händlisteine

Autor: Goll, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geheimnis der Händlisteine

Jürg Goll

mit Beiträgen von Fritz Hürlimann, Bernhard Piguet und Lucia Tonezzer

Begriff und Definition

Die meisten Leute würden Händlisteine wohl übersehen. Fritz Hürlimann hatte allerdings seit jeher ein Auge auf sie. Seinem Interesse ist es auch zu verdanken, dass das Ziegelei-Museum dieser Spezialität von Anfang an eine Rubrik in der Sammlung eingerichtet hat.

Händlisteine sind an sich gewöhnliche, handgeformte Vollbacksteine. Als einzige Besonderheit tragen sie den Abdruck einer menschlichen Hand.

Im Lexikon sucht man den Begriff vergebens. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch findet keine einzige Erwähnung in seinem umfangreichen Zettelkasten. In der Literatur sind Backsteine oder Ziegel mit Handabdrücken selten erwähnt. Sie werden zwar beschrieben, aber nicht mit einem einheitlichen Begriff gekennzeichnet. Auch in Archiven verläuft die Suche erfolglos.

Suchen wir überhaupt nach dem richtigen Schlagwort?



Abb. 1
Händlistein,
28x18x
5 cm,
Reg.-Nr. 197.

Bisher alle, die sich mit dieser Eigenart befasst haben, gingen wie selbstverständlich mit den Begriffen «Händlisteine» oder «Händlibacksteine» um, und keiner erhebt den Anspruch, den Namen erfunden zu haben. Dennoch muss man zugeben, dass der schweizerdeutsche Ausdruck weder historisch verbürgt noch völlig eindeutig ist. «Handabdruck-Backstein» wäre wohl zutreffender, aber genauso wenig nachzuweisen. «Handschlagziegel» sind Ziegel oder Backsteine, die von Hand geschlagen, das heisst von Hand geformt sind. Einen Handabdruck brauchen sie nicht aufzuweisen. – Ist es wirklich möglich, dass dieses Phänomen des Backsteins mit Handabdruck gar keinen richtigen Namen hat?

Vorkommen

Händlisteine sind gar nicht so selten. Man kann sie im ganzen schweizerischen Mittelland belegen, und auch in Deutschland sind sie bekannt. Hürlimann selber hat Nachweise von einem Hausumbau in Kyburg ZH, von einem Hausabbruch in Kempten-Wetzikon ZH, vom Abbruch von Rauchkammern in alten Bauernhäusern in Bubikon ZH, von einem Scheunenboden in Andelfingen ZH, von Bauschuttdeponien in Schleitheim SH und St.Urbn LU. Im Ziegelei-Museum sind Funde registriert aus Gütighausen ZH, Wetzikon ZH, Stadt Zürich, Kyburg-Dorf ZH, Töss bei Winterthur ZH, Bülach ZH, Fisibach AG, Stadt Schaffhausen, Oberneunforn TG und St.Urbn LU.¹ Das Baugeschichtliche Archiv der Stadt Zürich hat einen Fund aus der Stadt Zürich ausgestellt und das Schweizerische Landesmuseum weiss von Funden aus Basel. Die Häufung der

Funde aus dem Kanton Zürich mag rein zufällig sein und auf der besonderen Aufmerksamkeit von Leuten wie Fritz Hürlimann beruhen, der selber in Wetzikon ZH wohnt. Erst eine breitere statistische Basis wird erlauben zu beurteilen, ob dahinter nicht doch so etwas wie ein zürcherischer oder nordostschweizerischer Handwerksbrauch steckt.

Der tiefere Sinn

Die Suche nach einer besonderen Bedeutung der Abdrücke liegt auf der Hand. Wer hat nicht schon die Macht der Hände gespürt, die Kraft und Wärme, die Stärkung und Wohltat, die aus einer lieben Hand fliessen? Wir schätzen die Grusshand und glauben an die Segenshand. Nicht von ungefähr widmet das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens allein dem Thema «Hand» und «Handauflegen» 22 Spalten. Die Hand besitzt in vielen Religionen eine herausragende Symbolik und nimmt in jeder Kultur einen wichtigen Platz ein. Sie erscheint schon in den ältesten Darstellungen der Menschheit, nämlich in den steinzeitlichen Felsmalereien. Daher ist es nicht verfehlt, auch in den Handabdrücken auf den Händlisteen nach dem verborgenen Sinn zu suchen. Der Hand, insbesondere der Kinderhand, wird eine apotropäische Wirkung, eine Unheil abwehrende und damit gleichsam schützende Wirkung zugeschrieben. Warum soll nicht auch auf Händlisteine zutreffen, was Archäologen für Backsteine mit Tierpfotenabdrücken vermuten?² Schutz- und Abwehrzauber werden durch den verbauten Stein auf das Gebäude beschworen. Solche Symbole und der damit ver-

bundene Aberglaube waren und sind unbestreitbar vorhanden: Davon zeugen umfangreiche Sammlungen von Heilsziegeln mit religiösen und anderen Abwehrzeichen. Sie treten im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert zunehmend häufiger auf, interessanterweise parallel zur Ausbreitung des aufklärerischen Gedankengutes. Mit der zunehmenden Mechanisierung ist man schliesslich auf neue Ausdrucksmöglichkeiten des Aberglaubens ausgewichen.

Überprüfung

Wenn man davon ausgeht, dass dem Handabdruck eine besondere Wirkabsicht innewohnt, so muss man voraussetzen, dass er in der Mehrheit sorgfältig und mit Bedacht gesetzt ist. Aber gerade dieser Punkt ist nur in sehr wenigen Fällen gewährleistet. Viele Abdrücke sind flüchtig, verwischt, ungleichmäßig. Kein Wunder, könnte man sagen, welches

Kind hält gerne seine Hand für einen solchen Kraftakt hin? Dem ist entgegenzuhalten, dass Abdrücke von Kinderhänden zu den Ausnahmen gehören. Normal grosse Handabdrücke werden oft gefühlsmässig als Kinderhände empfunden, können aber im direkten Vergleich mit der eigenen Hand schnell widerlegt werden. Zudem muss man den Backsteinen durch Trocknung und Brand einen beachtlichen Volumenschwund beimessen, was die Handabdrücke bis zu 10% kleiner erscheinen lässt, als sie effektiv waren.

Einem besonderen Backstein müsste auch ein spezieller Platz zukommen. Er müsste der erste oder letzte sein, an einer Ecke oder bei einer Wandöffnung verbaut sein oder was der besonderen Orte mehr sind. Auch das lässt sich leider nicht erhärten. Man findet Händlsteine mitten in Mauern, weder an be-



Abb.2
Händlstein
Reg.-Nr. 197
mit der
Hand eines
Erwach-
senen.

Abb.3

Händlisteine aus Gütinghausen in der Sammlung der Stiftung Ziegelei-Museum, Reg.-Nr. 575–578.



sonderen Plätzen noch speziell sichtbar gemacht. Sie werden behandelt wie gewöhnliche Bausteine, vermortelt und unsichtbar, Teil des ganzen Gefüges, tragender Faktor der Mauer und Schutz gegen aussen, wie es die Aufgabe eines jeden anständigen Backsteines ist, aber nicht mehr.

Keine Magie?

Einziges Faktum ist: Die Handabdrücke sind vorhanden. In der Mehrheit von rechten Händen, teils geschlossen, teils gespreizt. Aber gibt es dafür auch natürliche Erklärungen? – Selbstverständlich! Aber sie lassen sich genauso wenig beweisen wie die übernatürlichen. Eine davon ist der Handabdruck als Zählmarke. Der Handabdruck ist wie der Fingerabdruck ein individuelles und unfälschbares Zeichen für den Hersteller des Backsteins. Es wäre denkbar, dass der

Angestellte nach jedem Los seine Produktion markiert hat, zum Beispiel für die Abrechnung des Akkordlohnes. In diese Richtung weist ein Backstein mit Handabdruck und Stempel «WE» in der Sammlung des Ziegelei-Museums.³

Oder ist die Deutung noch prosaischer? Hat der Handwerker einfach mit der Hand den steifen Lehmquader aus dem Streichrahmen gedrückt? Eine solche Interpretation liesse das serielle Auftreten von Händlisteinen wie zum Beispiel in einer gut belegten Gruppe aus einem Hausabbruch in Bülach erklären. Ist das Herausdrücken der Backsteine mit der flachen Hand eine regionaltypische Verarbeitungsmethode, die sich von Ziegelei zu Ziegelei überliefert hat? Oder liegt es an den Tonen einer spezifischen Region, dass eine trockenere Verarbeitung bevorzugt wurde und deswegen beim Abstreifen der Streichform etwas stärker

nachgeholfen werden musste? Damit wären wir wieder bei der eingangs gestellten Frage, warum Händlsteine in der Nordostschweiz besonders häufig angetroffen werden.

Kinderhände

Die Fragen sind gestellt. Und die apotropäische Absicht für die Mehrheit der Händlsteine ist auf falschen Annahmen basierend entlarvt. Aber was ist von den wenigen echten Abdrücken von Kinderhänden zu halten? Solche finden sich auf Backsteinen, Dachziegeln⁴ und Bodenplatten immer wieder. – Zum einen war besonders im 19. Jahrhundert die Mitarbeit von eigenen, aber auch von verdingten Kindern in Ziegeleien gleich wie in vielen anderen landwirtschaftlichen und handwerklichen Betrieben durchaus üblich. Zum anderen haben Jugendliche die Lohnarbeit wesentlich früher aufgenommen als heute. Schliesslich muss man auch dem Spieltrieb sein Recht lassen. Solange Ziegeleien unmechanisierte Familienbetriebe waren, kann man sich vorstellen, wie es kleine Kinder gelüstete, mit oder ohne Erlaubnis ihre Zeichen im weichen Lehm der fertigen Steine zu hinterlassen. Der Anreiz war wohl derselbe, wie wenn man heute rein spielerisch die eigenen Hände fotokopiert. Es könnten sich auch Arbeiter in der Znünipause mit dem Kind des Patrons ein Spässchen erlaubt und dessen Hand oder Fuss in einen frischen Stein hineingedrückt haben. Menschlich verständliche, völlig normale Spielchen, harmlos gemeint und ohne Absicht, Zeichen einer Freizeit- und Spasskultur, als die Freizeit noch äusserst knapp bemessen war.

Fazit

Weil bisher keine natürliche Erklärung für die Handabdrücke auf Backsteinen bewiesen werden konnte, haben übernatürliche Interpretationen Konjunktur. Sie stützen sich jedoch gerne auf unzulässige Verallgemeinerungen und Idealvorstellungen, die im vorliegenden Artikel widerlegt werden. Andererseits gibt es besonders auf Dachziegeln viele Belege für abergläubische Symbolik, so dass sie auch für die Backsteine nicht durchwegs negiert werden darf. Hingegen gilt wohl für die Mehrheit der Händlsteine eher eine natürliche Erklärung.



Abb. 4
Die 15,3 cm lange «Kinderhand» auf dem 29,2 cm langen Backstein ist einer der kleinsten Abdrücke in der Sammlung; Reg.-Nr. 3833.

Dank

Fragen, wie die nach dem magischen Hintergrund der Händlisteine, dürfte man mit weniger Grundlagenmaterial nicht einmal diskutieren. Die Auseinandersetzung mit dem spannenden, aber kontroversen Thema haben alle Schenker und Leihgeber von Händlisteinen ermöglicht, denen hier im Namen der Stiftung Ziegelei-Museum herzlich gedankt sei.⁵

Résumé

Les «Händlisteine» sont de simples briques pleines fabriquées manuellement. L'empreinte d'une main humaine constitue leur seule particularité. La plupart des «Händlisteine» sont originaires du nord-est de la Suisse, mais elles sont également connues dans d'autres régions, même en Allemagne. Comme il n'existe à ce jour aucune preuve justifiant une explication technique pour ces empreintes de main, cela a donné libre cours à toutes sortes d'interprétations surnaturelles. Elles s'appuient toutefois sur des généralisations inadmissibles et sur des opinions idéalistes qui sont réfutées dans le présent article.

Par ailleurs, dans le même domaine, les tuiles surtout montrent beaucoup de représentations pouvant être interprétées selon une symbolique superstitieuse, de telle sorte qu'on ne peut pas non plus réfuter ce type d'interprétation pour les briques. Toutefois, il semble que dans le cas de la plupart des «Händlisteine» une explication technique soit plutôt plausible. Il peut s'agir de repères dans le comptage, d'une caractéristique du moulage à la main, d'un jeu ou d'une plaisanterie.

Anmerkungen

¹Gütighausen ZH Reg.-Nr. 575, 576, 577, 578; Wetzikon ZH Reg.-Nr. 532, 533, 643; Stadt Zürich Reg.-Nr. 492; Kyburg Dorf Reg.-Nr. 532, 533; Töss bei Winterthur ZH Reg.-Nr. 1783, 1784, 1785; Bülach ZH Reg.-Nr. 5087, 6146; Fisibach AG Reg.-Nr. 3832, 3833; Stadt Schaffhausen Reg.-Nr. 6382; Oberneunforn TG Reg.-Nr. 197 und St. Urban LU Reg.-Nr. 3739.

²Freundliche Hinweise von Max Zurbuchen, Seengen: R. A. Maier, Römisches Ziegelstück mit Tierfuss-Abdruck als «Bauopfer» im frühmittelalterlichen Ötting, in: Das archäologische Jahr in Bayern 1989, Stuttgart 1990, S.158/159. – G. Hoffmann, Ein «Pfotenziegel»: Ein bemerkenswertes Stück oder doch nur ein ganz gewöhnliches Fundobjekt?, in: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 51/52, 1994, S. 25–30.

³Reg.-Nr. 575.

⁴Auf Dachziegeln erscheinen ebenfalls Kinderhände, die in der Regel bewusst eingedrückt worden sind: Reg.-Nr. 162, 1538, 2276, 2984, 3104, 4989, 6656.

⁵In gleicher Reihenfolge wie Anm. 1: Peter Gysi, Gütighausen ZH; Fritz Hürlimann und Alfred Hirzel, Wetzikon ZH; Rudolf Madliger, Zürich; Fritz Egli, Bubikon ZH; Ulrich Kappeler, Eglisau ZH; Ziegelei Fisibach AG; Keller AG Ziegeleien, Paradies-Schlatt; Peter Bretscher, Winterthur; Jürg Goll, Luzern/Müstair.

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen von der Stiftung Ziegelei-Museum.